

© Elke Endraß
Journalistin
Postfach 11 43 - 82001 Unterhaching
Tel. 089/697 78 546 - Fax 089/678 47 936
E-Mail: info@elke-endrass.de
Web: www.elke-endrass.de

Der folgende Text ist urheberrechtlich geschützt. Kopien und download sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Verstöße werden rechtlich verfolgt.
Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf, wenn Sie nähere Informationen wünschen.

Die Jugendgedichte des Papstes

Bayerischer Rundfunk
Manuskript und Zusammenstellung: Elke Endraß
REDAKTION: Michael Peter

Was viele nicht wissen: Papst Johannes Paul II. war auch ein begabter Lyriker. Anlässlich der aktuellen Ereignisse bringt der Bayerische Rundfunk eine Sondersendung, u.a. auch mit Auszügen aus den Gedichten und Interviews, in denen nicht nur der Pontifex im Mittelpunkt steht, sondern auch der Mensch Karol Wojtyla, wie der Papst vor seinem Amtsantritt hieß.

*Herr, ich bin David, Sohn des Izai,
der Piasten Sohn bin ich.
Du wirst mir auf meinem Herzen
ein Zeichen einbrennen,
ich werde deinem Reim lauschen.*

*Im Frühling, im Frühling der Sehnsucht
bekleidest du Körper und Schulter mit Kraft.
Im Herbst sollten nicht zerreißen
mit Sehnsucht erfüllte Harfensaiten.*

*Ich bin David, ich bin Hirte.
Ich singe ein flehentliches Lied,
dass du Barmherzigkeit den Piasten zeigst,
dass du erlauben mögest
die Ernte einzubringen.*

*Wenn der Riese Goliath sich erhebt,
um meine Jugend zu brechen,
fleh dich an Sion, Moria:
Komm, um uns beizustehen!*

Karol Wojtyla liebte die Musik. Das brachte er in seinen Gedichten immer wieder zum Ausdruck. Wie aufgeschlossen der Papst war, zeigte er 1986 in Melbourne. Von Schülern nach seiner Lieblingsmusik befragt, antwortete er: "Vielleicht mag ich die klassische Musik mehr, aber mir gefällt auch die moderne. Ich bin kein Mann der Vergangenheit, nein. Ich bin

an der zeitgenössischen Musik sehr interessiert. Auch ich bin ein Anhänger des... wie sagt man? Des Rock! Ich kann die verschiedenen Stilrichtungen unterscheiden. Aber mehr als alles liebe ich die tiefe Musik, die liturgische, die gregorianische."

Papst Johannes Paul II. überraschte nicht nur durch solche Äußerungen immer wieder aufs Neue. Das Oberhaupt der Kirche galt als unkonventionell und unbequem. Kaum hatte er im Vatikan Einzug gehalten, brach er auch schon mit vielen Traditionen. Nach seiner Wahl hatte das Protokoll nur einen kurzen lateinischen Segen vorgesehen. Statt dessen gestand Johannes Paul den Römern in einer langen, sehr persönlichen Ansprache, dass er Angst gehabt habe, die Wahl anzunehmen. Viele Jahre zuvor hatte er gedichtet:

*Ziehe heute rote Gewänder an!
Der Abend ist heute so wohlriechend.
Mit den brennenden Fackeln gehen wir am Waldrand.
Der Wind wird auf der Orgel des Waldes spielen,
eine demütig knieende Melodie wird entstehen.
Hier ist die Liebe des Abends,
die uns die Gesichter entflammen lässt.*

*Ob du das Rauschen des Wasserfalls hörst,
der in der Schlucht auf einen Felsen prallt?
Zündet hier ein Feuer für die Wanderer an!
Sie sollen sich in der unwegsamen Gegend
nicht verlaufen.
Wind, blase die Orgel an!
Den im Wort Verbrüderten
werden die Apfelbäume die Augen zuschütten,
die Blütenblätter bestreuen ihre Wangen.*

*Unten verführerische Stimmen.
Ob du sie hörst, die begleitenden Stimmen des Babel?
Erhelle ihnen die auf Abwege führende Dunkelheit,
erhelle sie, du Herold!
Nachher kniee in das Knabenkraut nieder
und verstumme, mein Freund, am Sonnenwendfeuer.
Im leuchtenden Lichterschein der Flammen,
mit der Orgel des Waldes. Ob du es hörst?
Über dem Schein des Blitzes,
über den Abend der Welt, floss sie herab,
die Taube des göttlichen Geistes.*

Anders als seine Vorgänger wehrte sich Johannes Paul gegen den goldenen vatikanischen Käfig. Die Bräuche sahen vor, dass ein Papst seine Mahlzeiten allein einzunehmen habe. Johannes Paul scherte sich nicht darum und lud stets Gäste an seinen Tisch. Nie hätten Journalisten den Päpsten Fragen stellen dürfen. Johannes Paul hingegen sorgte selbst dafür, dass die Medien ihn begleiteten. So manches Interview fand aufgrund seiner vielen Reisen zweckmäßigerweise im Flugzeug statt. Und in den Augen seiner Kritiker reiste er viel

zu oft. Nein, Johannes Paul kannte keine Berührungsängste. Auch nicht im Umgang mit dem anderen Geschlecht. Er küsste die Mädchen, die ihn auf Veranstaltungen begrüßten, mitten auf die Stirn; er drückte sie und strich ihnen übers Haar. Mit der Unbefangenheit des neuen Papstes hatte die Kurie manchesmal Probleme. Doch damit nicht genug: Johannes Paul war ein begeistert skilaufer, schwimmender und wandernder Papst – und auch das hatte es noch nie zuvor gegeben.

Madochorze ist der höchste Gipfel in den Kleinen Beskiden, die zum Karpatengebirge gehören. Schon in seiner Jugend stieg Wojtyla auf die Berge. Er liebte die Natur, und er liebte seine Heimat Polen. Nach viereinhalb Jahrhunderten war er der erste nicht-italienische Papst, ein Papst, der niemals seine Herkunft vergaß. 1920 wurde er in Wadowice geboren. Das Land befand sich gerade im Krieg um seine Ostgrenzen. Der kleine Lolek, wie Karol genannt wurde, verlor mit knapp neun Jahren seine Mutter. Zehn Jahre später schrieb er ein Gedicht für sie:

Emilii, meiner Mutter

*Über deinem weißen Grab
blühen weiße Lebensblumen.
O, wie viele Jahre sind schon vergangen
ohne dich, geflügelter Geist.*

*Über deinem weißen Grab,
vor so vielen Jahren schon geschlossen.
Stille schwebt mit sonderbarer Kraft,
mit Kraft, wie der Tod – unbegreiflich.*

*Über deinem weißen Grab
strahlt eine helle Stille,
als ob sich etwas in die Höhe empor heben würde,
die Hoffnung stärkend.*

*Über deinem weißen Grab
kniete ich mit meiner Trauer.
O, wie lange das schon gewesen war,
und heute scheint es so kurz zu sein.*

*Über deinem weißen Grab,
o Mutter, erlöschte Liebe.
Mein Mund flüsterte ohne Kraft:
Gib ewige Ruhe.*

Es ist viel darüber spekuliert worden, ob das Aufwachsen ohne Mutter prägend war für das Frauenbild des späteren Papstes. Die ausgeprägte Marienfrömmigkeit; seine Intoleranz, wenn es darum ging, Frauen in der Kirche mehr Verantwortung einzuräumen; seine Unnachgiebigkeit in der Diskussion um Scheidung, Schwangerenberatung, Abtreibung und

Empfängnisverhütung; dieses – in den Augen vieler – weltfremde Frauen- und Familienbild wird vielleicht nur vor dem Hintergrund verständlich, dass Karol Wojtyła seine Mutter so früh verloren hatte. Allerdings hatte er einen Vater, der ihm die Mutter vorbildlich zu ersetzen versuchte. Er, der ehemalige Soldat, spielte mit dem kleinen Lolek; er kochte für ihn, und er betete mit ihm. "Es kam vor, dass ich nachts aufwachte und meinen Vater knienend vorfand, so wie ich ihn immer in der Pfarrkirche knien sah", erinnerte sich der Papst später.

1938, nach Karols Abitur, zogen Vater und Sohn nach Krakau. In diesem Jahr und dem folgenden ersten Kriegsjahr entstanden Wojtyłas Jugendgedichte. Sein ganzes Leben wird sich der spätere Papst dieser Stadt besonders eng verbunden fühlen. Immer wieder erwähnte er in seinen Gedichten den Wawel, den Schloss- und Domberg von Krakau:

*Vom Wawel bis zur Akropolis!
In der Einheit sind die Geister Brüder.
Den dionysischen Gedanken ausgraben
aus dem Schutt des ewigen Theaters.
Du Vorübergehender suche nicht
in den Spalten und Schluchten der Taygetosgebirge
den gotischen Gedanken des Plato,
des feurigen Windes.*

*Aus der Freiheit der Renaissance,
aus dem göttlichen Marmor des Olymp
hebt sich Athens Griechenland empor,
Sokrates und Sophokles.
Schau, über dem Architrav,
Glanz, Helligkeit, Nimbus.
Sie erblicken den Messias
des feurigen empyrischen Zieles.*

*Nach den Jahrhunderten die Diamantenkreuze
über der Akropolis,
die Verkörperung Christi
in der dorischen und ionischen Form.
Du Seele, erwachsen aus der Freiheit,
schnittze die messianische Kraft
und verzaubere sie in die Psalmen der Liebe,
in den Psalter der Renaissance.*

*Und steh auf in der neuen Verkörperung,
du ewige Beatrice,
und erleuchte uns den Weg zur Liebe,
mit der slawischen Fackel.*

*Den Gedanken, der geboren wurde im Kefizem,
und den Taygetgedanken vergleiche!
Ich entdecke hier einen Wahrheitssamen.
Sage mir, mein Lieber,
ob du heute nicht auf den Knien
die Ruinen der Akropolis durchwanderst?*

*Ob auch so die Jahrhunderte sie durchwanderten?
Und was ist mit Sparta geschehen?
Israel hatte die Offenbarung und die Propheten.*

*Aber auch sie hatten den Prometheus.
Das Ringen der gegenwärtigen Zeit,
ist es nicht gleich, wie der Kampf
zwischen Athen und Sparta?
Der Kampf ist gleich.
Nur, dass er jetzt schon den ganzen Erdball umfasst.*

Wojtylas Jugendgedichte mögen uns fremd vorkommen. Sie sind in der postromantischen Sprachkonvention der Dichtergruppe „Das Junge Polen“ gehalten, die um die Jahrhundertwende auf sich aufmerksam machten. Die Gedichte sind ein lyrisches Credo und zugleich ein Liebesbekenntnis zu seinem Heimatland.

Zu der Zeit, als Karol Wojtyla seine Gedichte schrieb, war seine priesterliche Berufung noch nicht entschieden. Er studierte polnische Philologie. Seine andere große Leidenschaft gehörte dem Theater. Kaum jemand zweifelte daran, dass Wojtylas Zukunft der Bühne gehörte. Karol gründet das „Rhapsodie-Theater“, ein progressives Theater, das sich mehr auf den Vortrag des Textes konzentrierte. Szenen und Dekoration waren auf ein Minimum beschränkt. Mit Sprache wurde hier gewaltloser Widerstand gegen den Naziterror geübt. Um der Deportation zur Zwangsarbeit nach Deutschland zu entgehen, suchte sich Wojtyla eine Anstellung in einem Steinbruch. Die Erfahrung schwerer körperlicher Arbeit vergaß er nie. Sie machte sich bemerkbar in seiner Sympathie für die Gewerkschafter der Solidarnosc, in seinen Botschaften von der Würde des Menschen und den Rechten des Arbeiters. In einem seiner Gedichte heißt es:

*Diesen Brief, Lieber, schreibe ich dir,
weil ich mit dir teilen will
Morgenröte und Brot der weißen Segnungen.
Und mit Glanz, welcher der Mond
über die Asche verstreute,
von Sehnsucht gequält
nach dem goldenen Jahrhundert:
schlafend und wachend...*

*Und hier Brücken, hier Straßen, hier Dornen,
jeden Tag gleich.
Die Menschheit bringt
immerfort gefesselten Flügeln Opfer.
Aber hier ist ein Poet,
ein Stellmacher der Platten,
er soll Brücken und Straßen bauen,
trotz Untergangs.*

„Ohne diesen Papst kann man nicht verstehen, was in Europa am Ende der achtziger Jahre geschehen ist“, hat Gorbatschow einmal gesagt. Zweifellos ist es dem Einsatz Wojtylas zuzuschreiben, dass seine geliebte Heimat den Ausstieg aus dem Kommunismus schaffte. Seine Größe lag darin, „Stimme der Stummen“ zu sein und die Macht, über die er verfügte, für die Ohnmächtigen einzusetzen. Sein Pontifikat war das längste in der Geschichte, und es war geprägt von Menschlichkeit. Zu den beeindruckendsten Bildern gehört jenes, das ihn bei seinem Attentäter im Gefängnis zeigt. Was dort gesprochen wurde, drang nicht nach außen. Dass er ihm vergeben hatte, wusste und glaubte ihm jeder. Nach dem Attentat aber begann die schleichende, tragische Verwandlung. Aus dem kraftstrotzenden Mann wurde ein schwerkranker Greis. Krebs und die Parkinsonsche Krankheit schwächten ihn. Viele zweifelten, ob er das Heilige Jahr, den persönlichen Höhepunkt seiner Amtszeit, überstehen würde. Doch er führte die Kirche ins Dritte Jahrtausend. Er selbst war davon überzeugt, dass in der Religion immer noch mehr Kraft steckt als wir uns träumen lassen.

*Du befehlost, zu warten und auszuharren in der Kraft,
obwohl du beugtest mich mit der Last,
in den Mühsalen und im Kampf der langen Nacht,
bevor die Morgenröte mit dem Feuer
zu schimmern begann.
Ich wartete auf die Morgenröte,
ich hielt nach dem Morgenrot Ausschau,
und nach den rosa Lichtern.
Ich begehrte das Antlitz deiner Sonne,
deine verkündeten Worte.*

*Du sagtest, dass du kommst
und durch das Wort wirst uns erlösen,
dass du auf die Burg hinunter steigen wirst,
dass du uns, die Versklavten, befreien wirst.
Du wirst das Gespött von uns nehmen.*

*Es ist schon nahe der Augenblick.
Du gehst, Gott, goldene Sonne.
Du sendest deine Strahlen weit in den Weltraum,
deine ewigen Stimmen.*